

Jörgen Smit

Die Verantwortung für die Erde; Notwendige Erkenntnis-Schritte

Umwelt-Bewusstsein erwacht

Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind die ökologischen Fragestellungen in den Vordergrund der Aufmerksamkeit getreten. Vor 50 Jahren wurden sie von wenigen Außenseitern aufgeworfen. Diese fanden keine Beachtung. Das Wort *Ökologie* ist erst in den letzten hundert Jahren in der allgemein bekannten Bedeutung verwendet worden. Jetzt wissen und spüren alle Menschen in der Kulturwelt Europas und Amerikas die Wucht dieser Fragen: Luftverschmutzung, Umweltzerstörung; Pflanzen welken hin, Wälder verschwinden, Singvögel hören auf zu singen. Aus Schmerzen besinnt man sich auf das Ganze. Das bedeutet, die Ursachen aufzudecken für die Total-Vergiftung, den Raubbau an den Energiequellen usw.

Es ist bemerkenswert zu sehen, dass nichts von diesem Interesse ruf Umweltschutz und dergleichen ursprünglich von irgendeiner Regierung ausgegangen ist. Im Gegenteil: Man hat von dieser Seite sogar dagegengearbeitet. Man kann feststellen, wie zuerst vor etwa 30, 40 Jahren und dann in steigendem Ausmaß Berichte von Wissenschaftlern kamen, die die Tatsachen mit jenen fürchterlichen Folgen festgestellt hatten. Diese sind von den Regierungen in die Schubladen gelegt worden. Erst als eine breite und tiefreichende Oppositionswelle in der Bevölkerung entstanden war, schien es auch den Behörden angezeigt, darüber zu sprechen. Heute gibt es kaum eine Partei, die nicht Umweltschutz in ihrem Programm hätte. In der Bundesrepublik Deutschland sind 1972 sogar bildungspolitische Richtlinien zu einem Umweltprogramm verabschiedet worden: »Das zur Abwehr der Umweltgefahren notwendige Wissen muss in den Schul- und Hochschulunterricht sowie in die Erwachsenenbildung einbezogen werden. Umweltbewusstes Verhalten muss als allgemeines Bildungsziel in die Lehrpläne aller Bildungsstufen aufgenommen werden.«¹

Aber nun stellt sich die Frage, wie man auf den Weg komme: von Wortformulierungen zu Taten fortzuschreiten. D.h. aber zu Taten, durch die man wirklich etwas tut, was in Übereinstimmung ist mit jener im Gesetz ausgesprochenen, abstrakten Formulierung. Und in dieser Hinsicht kann man nur sagen: Es lässt vieles zu wünschen übrig. Denn immer wieder erlebt man angesichts konkreter Maßnahmen, dass alle möglichen Gegengründe aufkommen. Dies wäre jetzt unwirtschaftlich; jenes passe z.Z. nicht in den Rahmen anderer Konzepte u.ä. Als Bildungsziel wurde es Gesetz, dass man dies alles lerne in allen Schulen und in der Erwachsenenbildung. Aber es fehlen weitgehend die konkreten Maßnahmen, die diese Sache radikal angehen. Dringlicher und dringlicher wird die Frage nach dem bewusst gestalteten Verhältnis des Menschen zur Umwelt: Die Chance einer realen Verantwortung des Menschen für die Erde. Die Notsituation wirft die Frage auf: Wie ist deine konkrete Verantwortung für die Natur, deine allernächste Umwelt zu begründen?

Irdische »Unsterblichkeit« und Bewusstseins-»Erdenflucht«

Wir schauen auf den Einzelmenschen in seinem Leib. In der Kindheit und Jugend denkt keiner daran, inwiefern Kräfte vergeudet werden. Man hat einen Lebensüberschuss. Und so ist es in der Menschheit bis zur Gegenwart gewesen: Ein Gefühl strotzender Überfülle. Jeder kann alles ausbeuten; man kann sich überall bedienen. Die Welt ist unermesslich groß und reich... Als Sophokles vor mehr als 2000 Jahren sein großes Lied dichtete: »Vieles Gewaltige lebt. Aber nichts ist gewaltiger als der Mensch«, stellte er dar, wie der Mensch mit Kraft und Können in alle Edenbelange eingreift, keine Widerstände findet. Nur zuletzt *ein* Widerstand: der Tod. Diesen allein kann der Mensch nicht überwinden. Aber Sophokles hat sich nicht einmal im Traum vorgestellt, dass die Menschheit jemals dahin kommen könnte, mittels technischer Instrumente die ganze Erde zu zerstören, die ganze Menschheit zu töten. Dies aber ist eine Signatur der Gegenwart: die Mittel zu haben, hypothetisch alle lebendige Tätigkeit auf Erden zu zerstören, die ganze Menschheit zu töten. Durch die Menschheit geistert eine Katastrophenangst. Sie ist gespeist durch das ständige Zerstörungswerk infolge Industriexpansion usw.

Man beginnt als Mensch mit Kräften zu sparen, wenn man alt wird. Dies entspricht der Stimmung: Die Erde als Lebewesen ist alt geworden. Wie benimmt man sich auf der Altersstufe des Lebensschauplatzes Erde – nicht für den Einzelmenschen allein, sondern planetarisch gesehen? Die Erdenentwicklung »altert«. Wälder schwinden, Tierarten sterben aus... Einen greisenhaften Zug kann man spüren. Wie verhält man sich in dieser Lage? – Es gibt in Amerika verschiedene Gesellschaften mit einem ganz entschiedenen Bestreben, dahin zu wirken, dass der Mensch nicht sterbe. Man kann leicht sagen: Das ist doch wahnwitzig! Und doch ist die-

ses Streben intensiv da: »Life Extension Society, Washington«. Es ist noch bescheiden ausgedrückt: Lebens-Erweiterung. Etwas fordernder: »Immortality Research and Compilation Association, California«. Immortality heißt irdisch-unsterbliches Leben: Nicht-Sterben. Man denkt, dies sei praktisch möglich, sofern man nur dies und jenes vernichtet. Oder »Anabiosis and Prolongevity Institute, New York«, Wiederbelebungs-Institut – was nichts mit Reinkarnation als wiederholtem Erdenleben zu tun hat. Dieser Gesellschaft geht es um tiefgekühlte Leichen, die in großen Kühlschränken liegen. Es besteht die intensive Hoffnung, dass irgendwann die Medizin soweit entwickelt sein würde, dass es möglich ist, sämtliche Krankheiten zu beherrschen: das Leben unbegrenzt zu verlängern. Diese Vorstellungen geben in abgeblasster Form eine überall vorhandene Tendenz wieder. Die Abnutzung könnte bewältigt werden: Niere, Leber, Lunge, Herz sind zu ersetzen. Wenn die Krankheiten nur erst überwunden wären, dann hätte man dieses ewig-fortrollende irdische Leben – bleibend in der einmal gegebenen Erdenform.

Die entgegengesetzte Tendenz ist genauso stark: Man kümmert sich überhaupt nicht um die Erde; man betrachtet das ganze Erdenleben als etwas Niedriges, Wertloses. Man flüchtet hinweg, u.U. in extremer Form, wie z.B. in der Krishna-Bewegung. Aber auch dieses ist eine allgemeine Tendenz: sich nicht kümmern um die kleinen nächsten Sachen. Solches Verhalten hat die Erdenflucht in sich. Wo immer man sich um eine scheinbar geringfügige Veranlassung mit Bezug auf den nächsten Menschen nicht kümmert, zieht man sich weg von der Erde.

Kleben und Sich-Wegziehen: Wie findet der Mensch dazwischen ein fruchtbares Verhältnis zur Erde, zur konkreten Umwelt? Betrachtet man die Erde aus dem Abstand, so ist man gleichsam schon etwas an ihr »vorbei«. Wo ist einem die Erde am nächsten? Sie ist nah in der Schwere des eigenen Körpers, d.h. in dem tastenden Fühlen der Schwere im eigenen Körper. Wenn wir stehen, waltet ein Druck unter den Fußsohlen. Wo diese Druckschwere getastet wird, ist eine gewisse Bewusstseins-Dunkelheit. Finsternis kennzeichnet die allernächste Berührung mit der Erde. Betasten wir sie mit den Fingern, so ist die Erde weit entfernt. In der Erfahrung der Schwere hingegen begegnet man »zunächst« der Mutter Erde. Man kann schon spüren, wie ein Mensch sich zur Mutter Erde verhält, wenn man seine Haltung beachtet. Die Erde ist die gleiche. Die Haltung ist individuell: gebildet aus der Beziehung seines Bewusstseins-Lichtes zu jener Schwere-Dunkelheit im eigenen Leibesfühlen, wenn er steht und geht. Denkt man das Bewusstseinslicht weg: jede selbstbewusste menschliche Entwicklung würde aufhören; man würde versinken in dieser Schwere-Finsternis. Umgekehrt – denkt man diese dunkle Schwere weg, nur Licht, Lüfte-Leichtigkeit: jede konkrete Menschenentwicklung bliebe ohne Möglichkeit, sich zu entfalten. Diese Menschheits-Entfaltungsmöglichkeit auf der Erde ist gebunden an bei des: Bewusstseins-Licht und das Naheste der Erdenwelt in der Erfahrungsgestalt eben jener Schwere-Finsternis.

Erden-Dunkel, das »begabt«

In dieser Dunkelheit lebt alles, was noch nicht vom Bewusstsein durchleuchtet wurde; alles was in uns lebt als Undurchschautes aus dem Mineralreich, aus dem Pflanzenreich, aus der Tierwelt, aus der gesamten Erdennatur. Es lebt unsichtbar-verborgen in diesem tiefen Brunnen unseres Daseins. Aber es wirkt auch krankheitsbildend. In den drei Beziehungen zur Umwelt: Essen, Atmen, Sinneswahrnehmen, kann man die Ausgangspunkte für Krankheit erspüren. Wenn etwas in den Menschen eingeführt wird, wirkt es auf alle Fälle krankheitsbildend, sofern nicht eine totale Umwandlung stattfindet. Aus dem Kernwesen des Menschen heraus beginnt in allen Abstufungen eine Auseinandersetzung mit der Umwelt: Er hat seine Ankunft, seinen Advent, als Eigenwesen durch die Tierwelt, die Pflanzenwelt, das Mineralreich hindurch – in seinem selbstverwirklichendem Umwandlungsbestreben. Und wo diese Wandlung nicht gelingt, entstehen Krankheiten.

Aus diesem gleichen Brunnen unseres Daseins entfaltet sich andererseits der Erkenntnisprozess. Lässt man das Verhältnis zur Umwelt für den Erkenntnisweg unberücksichtigt, kann man sich zwar geistig entfalten, endet aber in einer Scheinentwicklung. Der Mensch kann sich nur entwickeln, wenn gleichzeitig die Erde einbezogen wird, und zwar ganz konkret bis in diese Dunkelheit des eigenen Leibes hinein – und von da aus, wenn man durch diesen Brunnen hindurchgeht; nicht in einer Art Fernbeziehung, sondern in innerlicher Beziehung zu den Pflanzen, Tieren, zu den Mineralien, zur gesamten Erdenwesenheit. Die erwähnte Altersstufenlage des Lebewesens »Erde«, da ein Greisenhaftes sich zu zeigen beginnt, kann nicht weiterrollen in einem bloß instinktiv-unbewussten Betragen, wie dies etwa möglich ist in Kindheit und Jugend. Man muss bewusst willenshaft mitgestalten, im hohen Stil erkenntnismäßig die Sache durchdringen. Es entstehen damit gewaltige Aufgaben und Probleme. Wie sind diese Werte beschaffen, die an dieser dunklen Schwere gebildet werden?

Erkennende Schritte

Die erste Stufe ist immer eine Entfremdung. Denn bewusstes An- und Begreifen tritt erst auf, wo man überhaupt entdeckt, dass eine fremde Welt vorhanden ist. Freiheit ist nur möglich durch diesen Erdendurchgang. Darauf beruht ein Nächstes.

In jeder menschlichen Liebe auf der Erde steht mir wirklich zunächst etwas vollständig Fremdes gegenüber. Wäre ich nur »drinnen« in der Sache, so könnte sich keine wirkliche Liebe in menschlicher Bedeutung ergeben. Sie entzündet sich, wo mir etwas Fremdes begegnet: wo ich staunen kann. Dieses Fremde tritt wie aus der Dunkelheit der Erde hervor. Wenn alles erhellt wäre, hätte ich nichts, worüber ich mich verwundern müsste; auch nichts, demgegenüber sich diese menschliche Liebe entfalten würde. Diese Liebe beginnt, mitfühlend an der Existenz, an den Schmerzen des Andern zu erwachen. Man entdeckt, dass man selbst eine Nichtigkeit ist, wenn man nicht den Zusammenhang mit allen anderen Wesenheiten der Erde findet.

Verantwortliches Gewissen hinsichtlich des Verhältnisses von Mensch und Erde ist die nächste Folge in diesen nur in solcher Menschen-Erdenentwicklung sich bildenden Werten. Es gilt, mit Hinblick auf dieses gewissenhafte Verantworten die Lage zu prüfen. Ein Beispiel: An der Universität Oslo in Norwegen ist die Umweltbewegung stark ins Bewusstsein getreten. Man hat entdeckt, dass diese Verhältnisse mit den Formen unseres Denkens zusammenhängen. Die Menschheit kommt nicht zu einer wirklichen Verantwortung ihres Verhaltens der Erde gegenüber ohne eine radikale Umformung des Denkens. Eine Anthologie, herausgegeben von Mitarbeitern der Universität Oslo, sagt: »Das Problem wächst; denn sowohl qualitativ wie quantitativ geht es viel schneller, als es uns gelingt, uns freizumachen von unserem traditionellen Denken, wo wir es Spezialisten überlassen, Teilprobleme zu lösen, ohne sämtliche Lösungen aus einem totalen, holistischen Entwicklungs-Anschauen hervorgehen zu lassen.«

Bemerkenswert ist das Wort »holistisch« - aus dem griechischen *holos* (ganz); mithin nicht mehr partiell. Dieses strömend-webende Ganze muss in einem neuen Denken erreicht werden. Dieses wird holistisch genannt. Mit Befremden schauen dann diese Universitätsmitarbeiter in Oslo auf die politischen Parteien. Es wird gesagt: Eine Politik fehlt, die ökologisch betont wäre: die uns instand setzte, wirklich langfristige Entwicklungsaspekte zu entwickeln, welche nicht aus dem bloß wissenschaftlichen Modelldenken erwachsen. Es wird gefragt: Bauen vielleicht alle gegenwärtigen politischen Systeme Problemstellungen auf aus Voraussetzungen auf Grund von Denkmodellen, die es unmöglich machen, diese Lage zu bewältigen: aus einem Ganzheitsanschauen der ganzen Erde? Diese Forderung ist deutlich ausgesprochen. Das geforderte Ganzheitsbild der Mitarbeiter an der Universität Oslo weist auf die Hauptsphären: Erde, Pflanzen, Tiere, darunter auch der Mensch als bloß lebendiges Wesen. Bis jetzt aber hat darin der Mensch als Manipulator zerstörend gewirkt, sagt der Autor. Erst wenn man sich in das Ganze hineinlebt - aus dem holistischen Anschauen heraus -, ist es möglich, dieses schädliche, manipulierende Wirken zu überwinden.

Professor Arne Næss, Universität Oslo, hat diese Ökologie-Bewegung intensiv mitgemacht. Indessen: er will sie steigern. Denn eine teilweise durchgeführte Ökologie genügt nicht. Dieses strömende Ganze, wo alles sich zusammenwebt, nennt er »Ökosophie« zum Unterschied von »Ökologie«, in der man nur Einzelheiten bei trägt. Seine Ökosophie würde imstande sein - so meint er -, die gegenwärtige Lage zu meistern, wenn genügend viele Menschen aus ihr handeln würden.

Der Standort des Menschen in diesem Bilde lässt tief blicken. Der Mensch ist für ihn nicht ein Ding innerhalb einer Umwelt, sondern ein Knotenpunkt in einem Relations-System ohne bestimmte Grenzen in Zeit und Raum. Der Mensch ist nicht ein abgeschlossenes Ding, wo etwas »Umwelt« wäre, sondern nur ein Knoten- und Bezugspunkt! Im nächsten Moment kann der Knotenpunkt erlöschen, falls die rhythmischen Wirkungsströme nur etwas anders verlaufen. Der Mensch verschwindet als Einzelwesen - das sagt er ausdrücklich. Alle *lebendigen* Wesen sind fundamental ein Ganzes: Unabgetrennt muss man den totalen Zusammenhang erfassen. Man gewahrt dabei etwas außerordentlich Entscheidendes. Gelingt dies holistische Denken (dieses fließend-strömende Leben in dem Ganzen zu erfassen) und bliebe es allein dabei, so verschwindet das Ich des Menschen.

Interessant ist eine bestimmte Färbung in seiner Darstellung: Er leitet die Gründe für die Umweltzerstörung - vielleicht etwas ungerecht - aus einer bestimmten Strömung des Christentums ab. Vom Christus-Impuls selbst könnte das niemals abgeleitet werden. Aber eine bestimmte plotinistisch gefärbte Unterströmung innerhalb des Christentums wirkte durch das Mittelalter bis in die Gegenwart. Plotin erlebte die Urbilder des Geistigen so stark in seinem Inneren, dass er die Sinneswahrnehmungen total vernachlässigte. Er betrachtete diese als etwas Minderwertiges, Untergeordnetes: darin sei nichts zu finden. Wesentliches lebte nur in den Ideen, die im Inneren leuchten. Die ganze Natur - die Tiere, Pflanzen, Mineralien, der menschliche Körper: alles sei minderwertig, schuldbeladen, niedrig, »gefallen«. Diese Lehre ist nicht christlich, sie ist plotinistisch

– auch innerhalb des Christentums. Alles irdische Jammertal soll überwunden werden, um das innerlich Geistige zu finden. Wenn man erst eine solche Haltung entwickelt – als allgemeine Stimmung –, dann entwickelt sich auch eine Gleichgültigkeit gegenüber der unmittelbaren Umgebung. Mit einem Nichts kann man machen, was man will: Diese seelische Verfassung gebiert die Ausbeutung.

Deshalb sagt Arne Næss, diese plotinistische Strömung des Christentums sei hauptverantwortlich für die Umweltzerstörung. Hätte man nämlich die Natur geliebt wie sich selbst, so wäre die Zerstörung nicht geschehen. Nur durch jenes Herabschauen auf die »bloße« Natur konnte man in die gegenwärtige Lage kommen.

Man kann also nicht stehenbleiben bei dem im gesteigerten Erkennen erfassten lebendigen Strömen. Man muss eine Stufe weitergehen zu geistigen Wesenheiten, aus deren Tätigkeit alles urständet, bis zu den Gestaltbildungen auf der Erde. Wer nur diese Stufe gewinnt, ohne weiterzuschreiten, dem verschwindet das Menschen-Ich. Das Ich-Bewusstsein bildet sich zunächst an dem harten Widerstand der Entfremdung in der physischen Welt. Es muss verstärkt werden, um nicht verlorenzugehen in diesem Durchgang durch die Lebenswelt: so dass man den Wesens-Urkern finden kann in den geistigen Wesenheiten.

Es ergibt sich die Idee der wiederholten Erdenleben. Man kann denken, dass der Mensch dieses Ganze in sich hat. Der Leib ist unentbehrlich; sonst würden die Erden-Werte nicht gebildet werden können. Das Leibliche ist nichts Abfälliges. Es ist notwendig für die menschliche Existenz. Aber genauso sehr notwendig ist die Erfahrung des Wesenskerns, sonst bleibt der Leib Oberfläche. Wir gewahren diesen Pendelschlag: von der geistigen Welt absteigend durch die strömende Lebenswelt herunter zur Gestalt des ausgebildeten Erdenmenschen. Auf der Erde naht ihm die Entfremdung: Die Erdenwerte Freiheit, Liebe, Staunen, Mitleid, Gewissen bilden sich in diesem Durchgang. Im Erden-durchgang herrscht in der ersten Lebenshälfte mitgebrachte Fülle. Dann beginnt der Leib allmählich abzusterben, indem man älter wird. Gleichzeitig bildet sich ein Zukunfts-Geisteskeim und wächst im Inneren. Indem der Tod naht, fällt die äußere Schale ab und der Geisteskeim verinnerlicht sich in einer rein geistigen Welt nach dem Erden-Tod. Durch seine lebendig-innere Tätigkeit ergießt er sich wiederum in eine neue Gestalt; Er-trägt diese Gestalt als Ergebnis des Geistkeimes aus dem vorigen Erdenleben durch die Geburt in den Lebens-Strom irdisch verjüngter Gestaltbildung. Wiederum wird die Entfremdung und Dunkelheit zum Schicksal. Neue Erdenwerte, eine neue Keimentwicklung der Zukunft werden ausgebildet. Und wiederum geht dieser Keim in die geistige Welt hinein und durch eine geistige Entwicklung zwischen Tod und neuer Geburt; steigt mit den Früchten wiederum herunter zu einem neuen Erdenleben. Wer ein Menschenleben sinnlich-sittlich betrachtet, schaut diese zwei Ströme. Der eine kommt aus den Gestaltbildungen des vorigen Erdenlebens; der andere bildet zukunfts-trächtige Keime für eine neue Gestalterscheinung.

Eine »verantwortete« Erde

In einem weiteren erkennenden Schritt wird das ganze Erdenlebewesen zu überschauen angestrebt: die äußeren Gestaltbildungen – Mineralien, Pflanzen, Tierwesen und Menschen. Diese Gestaltbildungen strömen aus einer lebendigen, nicht abzugrenzenden Tätigkeit (wie Prof. Arne Næss es darstellt). Und darin wirken göttlich-schöpferische Wesen. Nun aber ist der Erdenplanet alt geworden. Die Gestaltbildung aus der Vergangenheit beginnt abzubrockeln. Zugleich auch bilden sich geistige Zukunftskeime für eine neue planetarische Existenz. Die äußere Schale der Erde wird abgeworfen, doch das ist nicht »Erde« - es ist die äußere leichnamartige Schale der Erde. Die geistigen Keime des Erdenwesens verdichten sich und schreiten fort in eine rein geistige Existenz, um dann wiederum in einer neuen planetarischen Existenz in Erscheinung zu treten.

Dieses gewaltige Bild blieb in der nordischen Mythologie als kosmische Perspektive erhalten. Aus geistig-gestaltbildenden Götterwesen entstand die Erde und auch der Mensch. Im Gang der Entwicklung fand das Böse Einlass, die zersetzende Zerstörung überzog die Erde: in mächtiger Dramatik – bis zum Untergang, zur verschlingenden Finsternis mit dem donnernden Gewitter. Aber während dieser Zeit haben sich auch die zukunfts-trächtigen Keime gebildet in der Vidargestalt, die da wartet im Hintergrund der Evolution. Sie tritt aus ihrem Schweigen hervor und überwindet das Zersetzende. Die zukunftskeimende Erde tritt in Erscheinung. Man schaut durch das Auge der Seherin eine neue Erde. Und es ist nicht nur etwas Moralisch-Geistiges im Salz der Erdenqualitäten. Alle sinnlich-faktischen Erdenwerte in Mineralien, in Pflanzen, in Tieren – alles ist einbegriffen in diesem Zukunftsbild der alten Edda. Es tritt alles durchgeistigt wieder in Erscheinung: mit der ganzen Fülle der Naturexistenz. Nichts Abtrágliches ward ehemals über irgendein Naturwesen gesagt. Denn eine große Erbschaft ist im Unterbewusstsein der ganzen Menschheit vorhanden: ein Bilderleben, gerade unter der Schwelle im Bewusstsein der mitteleuropäisch-germanischen Menschheit, besonders betont in dem Altnorwegischen, wo auch sprachlich diese Bilderwelt erhalten wurde bis zum heutigen Tag. Man kann spü-

ren, im Norden haben die Menschen das Bewusstsein von diesen Zusammenhängen erst jüngst verloren. Es liegt mit all seinen unverbrauchten Bildekräften dicht unter der Bewusstseins-Schwelle; es kann wachgerufen werden. Es besagt, dass der Mensch nicht ohne die Erde gedacht werden kann: nicht ohne alle Naturreiche! Dieser atmend-lebendige Zusammenhang stellt sich aber in einer großen planetarischen Entwicklung dar. Darin ist eine absterbende Linie, womit sich gleichzeitig Zukunftskeime bilden: aus den geistigen Erdenwerten, die nur auf der Erde gebildet werden können.

Die Frage der Umweltverschmutzung, der Erziehung der gegenwärtigen Menschheit zu anderem, verantwortlichem Verhalten bekommt eine neue Färbung, wenn man sie hervorleitet aus einer planetarischen Entwicklung in diesem Sinne. Sie erhält einen universalen Sinn. In der Umweltschutzmanie verbirgt sich auch ein unwirkliches Kleben an der Erde: Man will nicht sterben, alles soll ewig weiterrollen können. Ebenso enthüllt sich die andere unwirkliche Neigung, alles Irdische vorzeitig fallenzulassen: Man will sich nicht kümmern müssen. Diese planetarisch umfassend orientierte Bewusstheit, erarbeitet in erkennenden Schritten eines neuen Denkens, bildet eine ruhige Gelassenheit aus. Für diese gilt weder ein Kleben noch die Flucht; sie verfallt keiner Katastrophenfurcht. Der höchste Erkenntnis-Wert ist die Liebe zu allen Naturreichen »an sich«. Sie sind wunderbar tief und groß. Man hat sie in sich; man möchte mit ihnen zusammen sein, nicht nur essend, atmend und wahrnehmend. Mit seiner ganzen Existenz möchte man mit der Erde leben: den Naturreichen; aber ebenso mit den zukunftssträchtigen Keimen. So kann Umweltschutz etwas anderes werden: eine erkennende und tätige Kommunion mit der dem Menschen anvertrauten Umwelt. Entängstigt kann er an ihr arbeiten und ihren Gestaltwandel verantworten, wenn der Ausblick auf planetarische Zukunftskeime seine Motive leitet.

Anmerkung:

1 Vgl. Wolfgang Engelhardt, Umweltschutz. München 1974

Erstveröffentlichung:

Artikel in: **Die Drei**, Stuttgart. Vom Autor bearbeitete Vortragsnachschrift seines Vortrages Nr 2411, gehalten am 30.10.1976 in Hamburg im Rahmen des Goetheanum Kongresses "Vom Sinn der Weltgegensätze in der Menschheitsentwicklung". Wiederabdruck im Sammelband der insgesamt an dieser Tagung gehaltenen Vorträge, der 1980 unter dem Titel "Das gefährdete Ich - der Mensch in der Krise des Erkennens" im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, erschienen ist. ISBN 3-7725-0725-5

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond